31. Der Wolf und das Lamm.

Ein Wolf, der lange Zeit, ohne seine Raubluſt befriedigen zu können, umhergestreift war, bemerkte, indem er aus einer Quelle trank, ein Lamm, welches ebenfalls unten an derselben seinen Durst stillte. Sogleich beschloß er den Tod desselben, und suchte nur noch Gründe auf, um diesem schändlichen Vorhaben einen Deckmantel zu geben. „Warum machst du mir das Wasser trübe?“ rief er mit verstelltem Zorn. — Das Lamm, von seiner Unschuld überzeugt, erwiederte sanftmüthig: „daß diese Beschuldigung ganz widersinnig sey, da es ja weiter unten an der Quelle trinke, als er, und das Wasser doch nicht aufwärts laufen könne.“ Der Wolf, der den Ungrund seiner Behauptung wohl einsah, ward um so wüthender, und fing auf's neue an, dem Lamme vorzuwerfen, „daß es vor einem halben Jahre Böses von ihm gesprochen habe.“ „Damals,“ — antwortete dasselbe — „war ich noch nicht geboren.“ „So ist es dein Vater oder deine Mutter gewesen,“ — rief der Wolf ungeduldig, fiel alsdann über das Lamm her und zerfleischte es, unter dem Vorwande, die bösen Gesinnungen und den Haß seiner Eltern an ihm zu bestrafen.

Anwendung.

Wer sich in der Gewalt eines mächtigen Feindes befindet, mag seine Unschuld noch so klar beweisen können, so wird es ihn dennoch des ihm von seinem Gegner zugedachten Verderbens nicht entziehen. Der unbefleckteste Ruf eines Mannes kann von einem Böſewicht besudelt werden, der aus persönlicher Feindschaft gegen ihn seinen Untergang beschlossen hat. Es ist daher weise gehandelt, jede Verbindung oder Berührung mit einem boshaften Menschen zu vermeiden.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?perid=00000564&imgid=00000200.jpg